Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Juni.

Ein altes Paar.

Einst waren sie jung, nun sind sie alt,
Wie zogen so rasch die Jahre,
Wie hat die Zeit mit stiller Gewalt
Weiß schimmernd gebleicht die Haare!

Einst schien's, als könnte sie nie vergeh'n,
Im Lenzesblühen und Wogen;
Einst schien das rollende Rad zu steh'n,
Und siehe, es ist geflogen!

Wo bist du, lang entschwundener Traum,
Und doch lebendig wie heute!
Wie kosten da unterm Lindenbaum
So glücklich die jungen Leute!

Und als sie fröhlich am Traualtar
Die Hand für's Leben gebunden —
Nun sitzen sie still, ein altes Paar,
Und denken vergang'ner Stunden.

Sie haben erlebt ihr schönstes Glück
In jugendsonnigen Tagen,
Sie haben vereint mit heißem Blick
Manch Glück zu Grab' auch getragen.

Nicht ist's der Bursch, der lustige, mehr,
Das Mädchen, das schelmisch lose —
Auch glücklich lastet das Leben schwer —
So rasch entblättert die Rose.

Nun lesen sie gern manch heilig Wort
Mit sinnendem Ernst zusammen —
Das einst gelodert, nun glüht es fort,
Das Feuer, in sanften Flammen.

Doch einmal erlischt das hellste Licht, —
Wie lange noch kann es dauern,
Wie wird dann Eins um das Andre nicht
So schmerzlich und einsam trauern!

Da beten die alten Herzen still:
Dein Reich, Herr, laß uns erwerben,
Und wenn's die göttliche Gnade will,
Zusammen laß uns sterben!

H. Kletke.

An den Gräbern unserer Lieben.

Seit der verhängnißvollen Influenzazeit hat der unerbittliche Tod so viele Opfer gefordert, daß wohl in kleineren und größeren Ortschaften wenig Familien mehr zu treffen sind, welche nicht Angehörige, Freunde oder Verwandte vermissen. Oefters als sonst je werden deshalb gegenwärtig unsere Friedhöfe besucht, und mit ernsteren Gedanken beschäftigen sich wohl angesichts der vielen, plötzlichen und unerwarteten Todesfälle selbst Manche, die bisher nach des Berufes anstrengenden Beschäftigungen und Sorgen sich nur durch Ergüsse des Humors, der Heiterkeit und des Frohsinns in Familie und Gesellschaft glaubten erholen zu können. Einige Reflexionen über obiges Thema mögen darum gerechtfertigt erscheinen.

Ein Gang auf einen Land- oder Stadtfriedhof legt uns heutzutage die Thatsache nahe, daß auch auf dieser geweihten Stätte unvergleichlich viel mehr Luxus entfaltet wird als früher. Doch ob wir auch nur mit einem gewissen Schmerz wahrnehmen, daß dabei da und dort die armen Anverwandten eines Verstorbenen, im Kampf um's Dasein stehend, diesem sogar dann noch einen kostbaren Grabstein setzen lassen, wenn sie das hiefür verwendete Geld sich an dringenden Bedürfnissen absparen müssen — wir wollen am Allerwenigsten hier richten. Wir dürfen füglich sagen: „Sie haben ein gutes Werk gethan." Wo das Herz so laut und so deutlich spricht, soll der kalte Verstand schweigen. Nur eine wichtige Wahrheit darf hier nicht unbeachtet bleiben, die nämlich, daß die den Todten erwiesene Verehrung nicht blos eine äußere Form und ihr Werth nicht von den für sie verwendeten Opfern abhängig ist: der Geist ist's auch da, der lebendig macht. Ein blühendes, wohlgepflegtes Rosenstöcklein, die sinnige Immortelle u. s. w. spricht oft mehr an unser Herz als der kostbarste Leichenstein, und gewiß verstehen wir E. Fröhlichs gehaltvolle Fabel vom Rosenbaum und Leichenstein auch heute noch, wenn er sagt:

Zu dem vollen Rosenbaume
Sprach der nahe Leichenstein:
„Ist es recht, in meinem Raume
Groß zu thun und zu verhüllen
Meiner Sprüche goldnen Schein." —
„Auch aus Grüften," sagt die Blüthe,
„Ruft mich Gottes Macht und Güte;
Heller noch, als todte Schriften
Sein Gedächtniß hier zu stiften —
Und ich blühe tröstend fort,
Ein lebendig Gotteswort."

Der Denkende, er mag Kunstkenner, Kunst- oder blos Naturfreund sein, wird indessen, wenn er Kopf und Herz am rechten Fleck hat, bei einem Gang auf den stillen Gottesacker auch hier das Wesen vom bloßen Schein, das Bleibende vom Vergänglichen, das Zeitliche vom Ewigen leicht unterscheiden und das Gedachte für sich und Andere in die gangbare und vollwerthige Münze der Erbauung umzusetzen verstehen. Versuchen wir's also, im Geiste einen Rundgang durch die Stätte des Todes zu unternehmen, um aus dem Sichtbaren auf das Unsichtbare zu schließen und in Zukunft das einfache oder prunkvolle Grab einer inniggeliebten Mutter, eines guten Vaters, eines liebsten Kindes oder irgend eines Fremden mit noch mehr geistigem Gewinn besuchen, betrachten und — pflegen zu können.

Daß uns schon der Anblick so vieler Ruhestätten von Greisen, Jünglingen und Kindern an die Vergänglichkeit, Kürze und Unsicherheit unsers Lebens nachdrucksvoller erinnert, als sonst irgend etwas, liegt auf der Hand. Da verkündet uns ein noch frischer Grabhügel diese Wahrheit gar deutlich: er deckt die Hülle einer braven Tochter, welche, die Freude und Hoffnung ihrer Eltern, sich vor Kurzem noch im Mai ihres Lebens, im freundlichen Heim der Familie, im Kreise ihrer gleichgesinnten Jugendfreundinnen schuldlos freute, dann aber unverhofft, der kaum aufgeblühten Rose gleich, vom unzeitigen Frühlingsfrost der heimtückischen Krankheit ereilt wurde und dahinsank in's frühe Grab. Und dort weint eine Mutter die bittersten Thränen an der Gruft ihres schon im zartesten Lebensalter dahingewelkten Kindes; sie ist noch immer untröstlich; denn das liebe, einst noch so gesunde, geweckte Kind versprach, ihr Himmel auf Erden zu sein, in dem sie ihr Leid und Ungemach, ihre Sorgen und Mühsale als Wittwe nicht mehr gefühlt hätte.

Und wer ist dort der sonnengebräunte, stattliche Mann, dem eine Zähre verstohlen über die Wangen herabrollt? Der Sohn einer edlen Mutter, die ihm, ob auch hoch betagt, sein Ein und Alles gewesen und die er zwar hoch verehrte und innig liebte, aber doch nicht so, wie er's nun an ihrem Grabe gethan zu haben wünschte. Ihr Grab ist ihm noch das werthvollste unter den sichtbaren Angedenken an die liebe Verstorbene.

Viele umstehen die Grabstätte eines Einzelnen, dessen Wirken für die Oeffentlichkeit kaum ersetzt werden kann. Warum mußte er so früh sein thatenreiches Leben schließen?

Diese und ähnliche Fragen drängen sich uns unwillkürlich auf beim ruhigen Gang durch die ernste Todtenstadt, und ob auch die Leichensteine das früh geknickte Leben in kunstvoller Weise symbolisiren und in ihren Sprüchen zugleich eine wahre Lehrenlese fromm-religiöser Dichtung in wirksamster Weise zum lebhaftesten Bewußtsein führen, wir werden doch nur dann mit vollster, innerer Befriedigung den Gott geweihten Ort verlassen, wenn wir in stillen Stunden auch nachher tiefer nachdenken über unsere Bestimmung auf Erden, über das uns noch nicht enthüllte Fortleben des Geistes, sowie auch über Das, was uns die lieben Verstorbenen waren und noch sind.

Nach unserem Dafürhalten sollten besonders im Religionsunterricht der Jugend, in Predigten, in Erbauungsschriften, im häuslichen, praktischen Gottesdienst des Familienlebens die geheimnißvollen, aber bedeutsamen und greifbaren Eigenschaften und Kräfte der menschlichen Seele Alt und Jung möglichst anschaulich vorgeführt werden, sei es in einläßlichen Biographien uns bekannter Verstorbener, sei es in Zügen aus dem Leben edler Menschen überhaupt. Die gründliche Behandlung z. B. der Hebel'schen Strophe: „Weisch, wo der Weg zum Chilchhof isch —" mit dem tiefbedeutsamen Worte: „Und's sin no Sache ennedra," wird unsere Gedanken vom Grabe weg hinüberlenken auf den Theil der Gestorbenen, der nicht in der Erde liegt. Gewiß heilt der Gottesacker verhältnißmäßig ebenso viele Gottesleugner von ihrem trügerischen Wahne als die Kanzel, unter der Bedingung natürlich, daß die ihn Besuchenden tiefer über wichtige Wahrheiten nachdenken und objektiv urtheilen und prüfen gelernt haben. Solche sind reif zur Erfassung des hehren Gedankens einer geistigen Auferstehung, nach der sie voll Ueberzeugung mit Paulus ausrufen: „Was sichtbar ist, das ist vergänglich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig", oder mit dem gläubigen Dichter:

„Mag auch die Liebe weinen,
Es kommt ein Tag des Herrn,
Es muß ein Morgenstern
Nach dunkler Nacht erscheinen.

Mag auch der Glaube zagen,
Ein Tag des Lichtes naht,
Zur Heimat führt sein Pfad,
Nach Dämm'rung muß es tagen.

Mag Hoffnung auch erschrecken,
Mag drohen Grab und Tod,
Es muß ein Morgenroth
Die Schlummernden einst wecken."

Je mehr wir geistig, sittlich-religiös durchgeschult worden sind, je harmonischer also unser Verstand und unser Gemüth ausgebildet ist, desto würdiger, ruhiger, ergebungsvoller können wir den Schmerz um den Verlust lieber Angehöriger tragen, desto fester werden wir überzeugt, daß der Mensch mit seinem Tode nicht zu wirken aufgehört hat, sondern daß das Gute, das die Verstorbenen uns einst zum Muster und Vorbild, in Familie, Gemeinde und Staat vorgelebt haben, fortlebt, sich oft wunderbar vervielfältigt in Kindern und Kindeskindern und zum Segen aller Derer gestempelt wird, die sie einst schon persönlich oder erst später, nach ihrem Tode, also geistig kennen gelernt haben.

Somit finden wir, gesammelt und wohl vorbereitet, am Grabe unserer Lieben als denkende Menschen stets die mannigfaltigsten Anregungen zur Weiterentwicklung unseres eigenen, geistig-religiösen Lebens, zur Pflege wahrhaft dankbarer Gesinnung, im Andenken an liebe Verstorbene und zur Befestigung in unserer Ueberzeugung davon, daß Jedes von ihnen gleichsam aus dem Grabe herauf uns stumm aber bedeutsam die Worte nahe legt:

„Meine (vergängliche) Hülle hier,
Mein Geist dort,
Mein Sinn bei Euch!"

H. F.

Anne-Marie.

Nachdruck verboten.

Von Isabelle Kaiser.

Aus dem französischen Original übertragen von J. Beyer.

(Fortsetzung.)

Immer später überschritt der Vater jeden Abend die von Trauer heimgesuchte Schwelle, wo die Aermchen seines Bübchens sich ihm nicht mehr zum Willkomm entgegenstreckten. Der Schmerz der Mutter berührte ihn wie ein Vorwurf; denn er mochte fühlen, daß, wenn er in diesen schweren Tagen gehandelt wie ein Christ, er sein Weib, wenn auch nicht trösten, so doch ihren Schmerz hätte lindern und sie dazu bringen können, ihr Geschick mit mehr Ergebung zu tragen und ihren gesunkenen Muth an der Hoffnung auf eine bessere Zukunft wieder aufzurichten. Doch Nichts von alledem, und so geschah es denn eines Abends — die Erinnerung an denselben haftetete unaustilgbar in Anne-Marie's Gedächtniß — daß diese ihre Mutter, nachdem sie stundenlang auf sie gewartet, bei deren endlicher Rückkehr kaum mehr erkannte. So befremdlich kam sie ihr vor, daß sie beinahe ein Grauen vor ihr empfand. Doch eilte sie, von Mitleid bewegt, ihr entgegen und schlang die Arme um sie, mit den Worten:

„Mama, Du hast mir keinen Kuß mehr gegeben, seit Gabriel von uns geschieden ist, und ich muß mein Abendgebet seither stets allein verrichten. Einst wiesest Du mich selbst auf den Heiland hin als den Tröster der Betrübten, warum betest Du jetzt nicht zu ihm, anstatt zu trauern und zu klagen? Sieh, wenn Du mich nur ein wenig lieben wolltest, ich würde Alles thun, um Dir den verlorenen Gabriel zu ersetzen."

„Du — garstiges Großmütterlein mit Deinem Buckel! Geh' weg!"

Und noch klang dem armen Kinde das Hohnlachen im Ohr, mit dem die betrunkene Mutter ihr häßliches Wort begleitete und noch heute däuchte sie die Schulter zu schmerzen unter dem Griffe, womit jene sie zurückgestoßen. Welch eine schreckliche Offenbarung für das fühlende Herz der Tochter! Mit Einem Schlage war ihr jetzt klar geworden, daß man gerader gewachsen sein konnte als sie, und eben so klar, daß sie niemals geliebt würde, wie ihr Bruder Gabriel.

Jahre waren seit jener Stunde vergangen; aber mit jeder Wende hatte die Sonne in ihrer Familie nur tieferes Elend beschienen. Fast jedes Frühjahr brachte auch einen neuen kleinen Erdenbürger in's Haus. Es war, als sende Gott Lichtstrahlen, um ihr trübes Dasein zu erleuchten. Allein deß achtete Niemand. In keinem dieser blonden Köpfchen vermochte die Mutter einen Ersatz für ihren Gabriel zu finden — kaum empfand sie ein mütterliches Gefühl für dieselben. Anne-Marie allein nahm sich ihrer mit unermüdlicher Fürsorge und Hingebung an. Seit ihrem zwölften Jahre war sie nicht mehr gewachsen; ihr Körper war der eines schwächlichen Kindes geblieben. Doch in ihrem Herzen keimte und sproßte eine Saat, als hätte alle Lebenskraft dieses mißgestalteten armen Leibes sich auf das Herz vereinigt. Tief und reich entwickelte sich ihr Gemüth und sonnenklar wie das Auge, in dem sich ihre ganze treue Seele wiederspiegelte. Der Höcker auf ihrem Rücken aber erschien wie das Sinnbild des Unglückes, das auf ihrer Familie lastete und das ihre jungen Schultern fast allein trugen. Denn so gebrechlich ihr Leib, so stark war ihre Seele, und war jener im Wachsthum zurückgeblieben, so wuchs um so mächtiger ihr Glaube und Gottvertrauen heran, ein Glaube, so rein wie die Lilie im Felde, so allumfassend wie der blaue Himmelsdom, ein wahrer Engelsglaube, der sie befähigte, erhabnen Sinnes durch das Elend dieses Lebens zu schreiten und das Ungemach der Gegenwart mit Ergebung zu ertragen, indem sie den Blick auf eine bessere Zukunft gerichtet hielt.

II.

Jeden Morgen früh ging Anne-Marie von Hause weg und da das Geschäft, wo sie arbeitete, am entgegengesetzten Ende der Stadt lag, so nahm sie ihr Mittagessen in einem Körbchen mit, um keine Zeit mit Hin- und Herlaufen zu verlieren. Heute war der letzte Tag einer kurzen, nur vierzehntägigen Lehrzeit, welche sie hatte durchmachen müssen, um das Rubinschleifen zu erlernen. In Zukunft gedachte sie ihr Werkbänklein in der Dachstube daheim aufzuschlagen, um so lieber, als sie dabei gleichzeitig ihre kleinen Geschwister unter Augen haben konnte. Angelegentlich empfahl sie dieselben, ehe sie ging, der Obhut ihrer Mutter. Diese arbeitete zwar in der Regel ebenfalls als Spetterin auswärts; allein seit sie sich dem Trunke ergeben, verlor sie ein Kundenhaus um das andere, und so sehr ihr dies auch zu Herzen ging, so fand sie doch nicht die Kraft in sich, dem Uebel abzuhelfen.

Magdalena Lambert hatte von Natur aus kein verdorbenes Herz, sie war im Gegentheil gutmüthig und nicht ohne Gefühl; allein sie war schwach, es mangelte ihr an Energie, an Willensstärke.

Seit dem Verluste ihres vergötterten Kindes schien ihr jede höhere Wegleitung abhanden gekommen zu sein. Als ein böser Geist sie das erste Mal trieb, die Hand nach dem Glase auszustrecken, folgte sie ihm nur in der Absicht, momentanes Vergessen ihres Leides daraus zu trinken, und mit Selbstverachtung erwachte sie aus ihrer ersten Berauschung. Allein später, als die Alles heilende Zeit und die Sorge für die nachfolgenden Kindlein hätten Balsam auf die Wunde ihres Herzens streuen sollen, hatte sich die fatale Gewohnheit bereits als tiefe Leidenschaft eingewurzelt, die sie nimmer ausrotten zu können wähnte. Und anstatt sich ihre eigene Schuld einzugestehen, wälzte sie dieselbe auf Andere: auf ihren Gatten, der sie nicht mehr liebe, weil er ja ihr Glück dem Trunke geopfert — auf Anne-Marie, deren jeder Blick ein stummer Vorwurf war — auf die Kinderchen, denen sie Furcht einflößte. Glitt ihr Mann auf der schiefen Ebene, auf welche ihn Andere verlockt, immer tiefer hinunter, so vergaß die arme Frau, daß sie keinen Finger gerührt hatte, um ihn am Rande derselben aufzuhalten, während doch zwei Frauenhände so starken Zug auszuüben vermögen, wenn sie sich darauf verlegen. Verblendet durch ihre ausschließliche Liebe zum Söhnchen, vergoß sie Nichts als Thränen, die doch kein verlorenes Leben zu erwecken vermögen, anstatt zu lieben, zu handeln, zu beten, um den Gatten vor einem Abgrunde zu erretten, der hundertmal schlimmer ist als der Tod, welcher für das unschuldige Kind nur den Flügelschlag bedeutet, womit das Vögelchen zu seinem himmlischen Nestchen entschwebt.

Ihre vier Kinderchen empfanden eine heimliche Scheu vor ihr, weil sie nicht das Geringste that, um deren Zuneigung zu gewinnen. Denn sie erblickte in ihnen fast nur ungebetene Gäste, gekommen, um Gabriel von seinem Platze zu verdrängen. Und doch hätte es nur eines zärtlichen Wortes, nur eines blassen Liebesstrahles bedurft — die bessern Gefühle waren ja in ihrem Herzen, wenn auch zurückgedrängt, so doch keineswegs versiegt — und die acht Aermchen hätten sie jubelnd umfangen, als ein sanftes, aber starkes Band, dem keine Mutter widersteht und das sie für ihr Leben an den häuslichen Herd kettet.

Derweil hatte Anne-Marie sich zum Gehen bereitet. Als sie die Treppenflur des ersten Stockes erreichte, öffnete sich die Thüre.

„Komm einen Augenblick herein, Anne-Marie, wir gehen dann miteinander," rief eine frische Mädchenstimme und zwei schlanke Arme zogen sie in die Wohnung hinein.

Dies wiederholte sich beinahe jeden Morgen. Wohl wissend, daß „Großmütterlein" noch kein Frühstück gehabt, ließen die wackern Leute sie zum Vorwande ein paar Augenblicke warten, um ihr eine Tasse Milch anzubieten. Für Anne-Marie stellte die Familie Renaud das verlorene Paradies dar, das sie mit Gottes Hülfe ihren Eltern, und wäre es um den Preis des eigenen Lebens, wieder erobern wollte. Ihre Bekanntschaft datirte schon seit Jahren, indem sie einst anstoßende Mansarden bewohnt. Arbeitsam, nüchtern und auf die Zukunft bedacht, wie die Eheleute Renaud waren, hatten sie, die bei ihrer Heirath Nichts besessen als die Liebe, sich durch Fleiß und Sparsamkeit nach und nach zu ordentlichem Wohlstande emporgeschwungen. Der Mann war Angestellter in einem Handelsgeschäfte und hatte sich die Achtung und Zufriedenheit seines Prinzipals zu erringen verstanden, die dieser ihm durch jährliche Gehaltsaufbesserungen bezeugte. Durch das Anwachsen der Familie sahen sich die braven Leute wiederholt zum Wohnungswechsel genöthigt und bewohnten nun die Beletage, nachdem sie der Reihe nach die andern Stockwerke innegehabt.

Ihre älteste Tochter Helene zählte neunzehn Jahre, wie „Großmütterlein", vor welcher sie allerdings die Frische einer Morgenröthe und die Anmuth einer Schwalbe voraus hatte. Im Herzen aber waren die Beiden eins. Sie waren auf gleicher Schulbank

gesessen, hatten zusammen den Konfirmationsunterricht besucht und das Taufgelübde erneuert, und vermöge ihres innigen Seelenaustausches strömte der wohlthuende Einfluß der ebenso schlichten als ächt christlichen Erziehung, die Helenen zu Theil wurde, auch auf Anne-Marie über.

Für Anne-Marie war Helene, an deren Seite sie jetzt durch die Gasse schritt, um an die Arbeit zu gehen, die Verkörperung ihrer idealsten Hoffnungen. Das stille Glück dieser rechtschaffenen Familie war der mit Inbrunst gehegte Traum, der auch für ihre Eltern einst noch zur Wirklichkeit werden sollte. Und in Helenen, dieser klugen und wohlgesitteten Jungfrau, die dereinst eine so tüchtige Hausfrau und gute Mutter zu werden versprach, erblickte sie das edelste Vorbild für ihr eigenes Schwesterchen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen

Zürich erhält noch im Laufe dieses Monats ein unentgeltliches Flußbad für Frauen und Mädchen.

* * *

Unterhalb der Hardau in Außersihl wurde vor Kurzem ein Versorgungshaus für Mädchen eröffnet, die zum ersten Mal gefallen sind. Sie werden sammt ihren Kindern aufgenommen, angemessen verpflegt und von der Vorsteherin der Anstalt, welche eine Diakonissin ist, angehalten, zu einem geordneten, sittlichen Leben zurückzukehren. Die Anstalt, die eine sehr freundliche und gesunde Lage hat, mitten zwischen Obstbäumen und Wiesen, wurde von dem zürcherischen Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit gegründet. Sie enthält so viele Zimmer, daß 16 jener Mädchen aufgenommen werden können. Auch das nebenanstehende Gebäude, ein ehemaliges Bauernhaus, wurde vom Frauenbund schon letztes Jahr erworben. Derselbe ließ es passend umgestalten und beherbergt schon seit dem 5. Juni 1889 in diesem sogenannten Vorasyl Vagantinnen, Trinkerinnen u. s. w., so lange, bis für dieselben eine passendere Unterkunft gefunden werden kann.

* * *

Die Frauenarbeit an der Nähmaschine. Der französische Fabrikinspektor, Herr Laporte, sagt über die Arbeiterinnen an den Nähmaschinen: „Es ist selten, daß eine solche, selbst wenn sie stark und von ganz guter Körperbeschaffenheit ist, lange das Handwerk betreiben kann, ohne brustkrank zu werden.“ Eine Besitzerin einer Nähmaschine, die befragt wurde, sagte ebenso: „Mit Ablauf von zehn Jahren ist eine Maschinennäherin gerade für das Hospital reif.“ — In jedem Falle ist die andauernde Arbeit an der Nähmaschine für junge, noch im Entwicklungsalter stehende Mädchen nicht statthaft. Je mehr abwechselnde Bewegung die Tagesarbeit einem jungen Mädchen bietet, um so besser wird es sich dabei befinden. Die wohlthuendste Erholung ist ein Wechsel in der Beschäftigung.

* * *

In Konstantinopel hat die Behörde kürzlich eine Verfügung erlassen, in welcher es den türkischen Frauen unter Androhung schwerer Strafen verboten wird, sich fernerhin in Kostümen auf der Straße zu zeigen, welche weder mit der Sitte des Landes im Einklang stehen, noch den Ueberlieferungen ihres Geschlechts und ihrer Religion entsprechen. Die Bewohnerinnen der Harems hatten in letzter Zeit angefangen, die neuesten Parisertoiletten zum Abendspaziergang anzulegen. — Vom gesundheitlichen Standpunkte aus darf den türkischen Frauen zu dieser engherzigen Verfügung nur gratulirt werden.

* * *

Ein schöner Brauch. Wenn in der Bretagne die Mutter eines Säuglings stirbt, so wird das Kind von allen andern Müttern der Gemeinde des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Priester wählt eine Mutter aus, auf welche er sein besonderes Vertrauen setzt, und sie empfängt den heiligen Dienst, für das Kind zu sorgen, als ein Geschenk des Allmächtigen. Ist eine zu arm, als daß sie das Kind allein unterhalten könnte, so vereinigen sich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt ein Kind in ihre Wohnung auf und die andern warten und pflegen es abwechselnd.

Für Küche und Haus

Gedämpftes Kalbfleisch. Zwei Kilogramm in große Würfel geschnittene dünne Kalbsbrust läßt man in kochendem Wasser einmal aufwallen, nimmt das Fleisch auf ein Sieb und schüttet kaltes Wasser darüber. Dann legt man die Fleischstücke in eine Casserole, röstet in 60 Gramm kleinwürflig geschnittenem geräucherten Speck eine feingeschnittene Zwiebel und einige geschnittene Schalotten, streut 30 Gramm Mehl, sammt dem nöthigen Pfeffer und Salz über das Fleisch, schüttet die gebratenen Zwiebeln darüber, legt 60 Gramm süße Butter bei, preßt den Saft einer Zitrone dazu, schüttet vier Deziliter weißen Wein darauf und läßt das Gericht während $2^1/_4$ Stunden gut zugedeckt dämpfen. Diese Portion reicht für acht Personen.

* * *

Kartoffeln in der Fleischbrühe. Ein Kilogramm gute Kartoffeln schält man roh und schneidet sie je nach der Größe zu zwei bis vier Theilen in kaltes Wasser; aus diesem werden sie gewaschen und in kochender Fleischbrühe, gut zugedeckt, während 15 bis 20 Minuten auf lebhaftem Feuer weichgekocht.

* * *

Es ist eine unsinnige Gewohnheit, die Blattrippen des Kopfsalates auszubrechen und wegzuwerfen. Sie enthalten eine große Menge Milchsaft, welchem der Kopfsalat seinen Werth und seine gute Wirkung auf die Verdauung hauptsächlich verdankt.

* * *

Gekochte Kirschen mit Brodwürfeln. Ein Kilogramm schwarze Kirschen setzt man mit acht Dezilitern Wasser und 250 Gramm Zucker, sowie einem Zimmtstengelchen auf's Feuer, läßt eine Stunde oder auch länger auf mildem Feuer zugedeckt kochen, röstet in kleine Würfel geschnittenes Semmel- oder Schiltbrod und richtet die Kirschen darüber an.

* * *

Junge Carotten werden gewaschen, die Haut wird mit Salz abgerieben, zu Blättchen oder Stiften geschnitten, in Fleischbrühe weich gedämpft, eine halbe Obertasse weißen Wein, ein Bündelchen Petersilie, Pfeffer, Salz und eine Kleinigkeit Muskatblüthe beigegeben, mit in Mehl gewälzter Butter sämig gemacht, durchgeschwenkt und aufgetragen.

* * *

Beim Absieden der Gemüse ist gut zu beachten, daß sie in kochendem Salzwasser, nicht zugedeckt, rasch weich gemacht werden. Petersilie und andere aromatische Kräuter dürfen nicht lange mitgekocht werden, da sie sonst Farbe und Aroma verlieren. Junge Bohnen sollen nicht gerührt, sondern nur umgeschwenkt werden.

* * *

Englisches Sodabrod. 1 Kilo weißes Mehl, 1 Theelöffel Weinsteinsäure, 1 Kaffeelöffel Salz, 1 Kaffeelöffel doppelkohlensaures Natron (Soda) in $^1/_2$ Liter Wasser aufgelöst und zu dem Mehl gethan, wird zu einem leichten Teig geschafft, dieser zu viereckigen Broden geformt und in mittlerer Hitze eine Stunde gebacken.

* * *

Gutes Nußwasser. Zirka 100 grüne Nüsse pflückt man gegen Ende Juni, schneidet sie in vier Theile, gibt sie in eine Strohflasche mit 8 Gramm Zimmt und 8 Gramm Nelken. Ueber dieses gießt man 6 Liter französischen Branntwein und 8 Deziliter Kirschwasser, und läßt die Flasche an der Sonne stehen bis die Flüssigkeit braun ist, was je nach der Witterung einige Wochen in Anspruch nehmen kann. Von Zeit zu Zeit muß die Flasche gerüttelt werden. Nachher wird der Branntwein durch ein Stück Filz abgeseiht, $1^1/_2$ Kilo Kandiszucker darin aufgelöst und das fertige Nußwasser ohne den Bodensatz in Flaschen gefüllt und gut verkorkt.

* * *

Geschliffene Glasflaschen und Gläser legt man zur gründlichen Reinigung in eine gute, durch Fließpapier geseihte Aschenlauge, der etwas Salz beigegeben wird. Hierin gut gewaschen und nachher gespült und mit reinem Tuche trocken gerieben, erhalten sie einen unübertrefflichen Glanz, der sehr lange anhält.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1382: Ist ein Arzt in St. Gallen, der Gesichtshaare mittelst Elektrizität beseitigt? Kosten werden nicht gescheut, wenn für dauernde Beseitigung garantirt werden kann. Für freundliche Auskunft dankt bestens

Eine Abonnentin.

Frage 1383: Fände sich irgendwo auf einer Alp im Kanton Luzern Gelegenheit für eine junge Tochter, um billigen Preis sich zur Erholung aufzuhalten? Besten Dank für freundliche Mittheilung von passenden Adressen.

Frage 1384: Ist die Frau wirklich verpflichtet, sich auch in den geringsten Kleinigkeiten der Bekleidungsfrage, ihren eigenen Anschauungen und Wünschen entgegen, den persönlichen Liebhabereien des Mannes, seinem Geschmacke, unbedingt unterzuordnen? Zur Ausgleichung schon jahrelang bestehender, stets auf's Neue sich fühlbar machender Differenzen wird in dieser Sache um die Ansicht der Frauen-Zeitung gebeten.

Frage 1385: Könnte mir vielleicht Jemand mittheilen, womit man Gypsfiguren, welche im Garten plazirt werden, bestreicht, damit ihnen das Wetter nicht schadet? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar

Eine mehrjährige Abonnentin.

Frage 1386: Eine, die große Anlagen von Johannisbeeren (Meertrübeli) hat, wünscht zu erfahren, ob solche nicht auch zu extra gutem Himbeersyrup verwendet werden könnten? Für bewährtes Rezept wäre sehr dankbar

L. K. in E.

Antworten.

Auf Frage 1349: Sendet eine freundliche Leserin nachfolgende Strophen:

Wann kommst du heim?

Als ich zum Jüngling war erwachsen
Hat es mich tausendmal verletzt,
Wenn Mütterchens besorgte Liebe
Geforscht: „Wohin denn geh'st du jetzt?“

Und wenn mein Weib beim Scheiden immer
Mich stürmisch nach der Rückkunft frug,
Hat Ungeduld mich d'rob ergriffen,
Daß Ungeduld zur Schau sie trug.

Die mich geliebt, und die ich liebte,
Die kühle Erde hüllt sie ein;
Wohin ich gehe fragt nun Niemand
Und Niemand fragt: „Wann kommst du heim?“

Auf Frage 1374: Sie können einem mit Ihrem Braten-Stoßseufzer fast erbarmen! Er läßt darauf schließen, daß Sie nicht in Verhältnissen aufgewachsen sind, wo eine verständige Mutter oder Rathgeberin es sich nicht nehmen läßt, ein heranwachsendes Mädchen im Praktischen zu unterrichten, oder dann haben Sie absolut keinen Sinn dafür. Wohnen Sie so abgelegen, daß Sie gar keine Gelegenheit haben, eine erfahrene Hausfrau oder verständige Köchin um Rath zu fragen, daß man Ihnen in der Ausübung die nöthige Aufklärung geben und es Ihnen vormachen könnte? Nicht alle Kochherde haben gute Bratöfen. Der meinige wäre freilich gut; da ich aber eine kleine Haushaltung habe (nachdem ich früher bis 20 Personen speiste), koche ich nicht so viel, daß der Bratofen genügend heiß würde. Mein angeborenes und anerzogenes Sparsamkeitsgefühl erlaubt mir die Verschwendung nicht, den Ofen nur zum Braten zu heizen, es sei denn, es werde eine Wäsche gemacht; aber nichtsdestoweniger werden meine Braten, seien sie von Rind-, Kalb-, Schaf- oder Schweinefleisch, prächtig goldbraun. Entweder mache ich sie auf der Petrolmaschine oder auf dem Herd auf schwachem Feuer; am liebsten auf gut angebrannten Briquettes oder Torf. Es wird vorzugsweise Speck genommen, ziemlich viel dünne Scheiben, oder ziemlich viel Fett heiß gemacht, das Fleisch gesalzen, ringsum schön gelb gemacht, eine Zwiebel, ein gelbes Rübli beigefügt; die Zwiebel kann nicht lange im Fett sein, ohne schwarz zu werden. Es muß sich am Boden des Kochgeschirres ein schöner brauner Satz bilden, um schönes Jus zu geben. Ist das Fleisch schön gelb, wird Wasser oder Fleischbrühe und etwas Wein hinzugegossen, dann läßt man es sorgfältig kochen, wendet es zuweilen und sieht nach, daß mäßig Brühe dabei ist, die dann später entfettet wird. Zu Allem gehört Sorgfalt, Mühe und Aufmerksamkeit; es läßt sich mit Verstand und gutem Willen unendlich Vieles lernen. Schreiberin dies ist mit 62 Jahren noch jederzeit froh, etwas Anderes zu lernen, und hat es damit weit gebracht und bleibt dabei eine einfache Hausfrau. Langjährige Abonnentin in Bern.

Auf Frage 1379: Der Körper des Leidenden soll jede Nacht von der Brust bis zu den Knieen in einen feuchten Wickel gepackt werden. (Ein auf die passende Breite zusammengelegtes Baumwoll- oder Leinentuch, in frisches Wasser getaucht und ausgerungen und darüber ein etwas breiteres, oben und unten gut anschließendes Wollentuch.) Beim Aushüllen am Morgen wird der Rumpf unter der Decke rasch mit dem gut ausgedrückten Schwamme abgerieben. Die Beine werden Morgens und Abends bis zu den Knieen gewaschen und reichlich abgeschwenkt. Fleißig genommene laue Sitzbäder erweisen sich als vorzüglich. Der Genuß von scharfen oder gewürzten Speisen muß vermieden werden, schleimige Suppen und Breie dagegen sind zuträglich.

Auf Frage 1380: Um am richtigen Orte sparen zu können, muß die Betreffende in erster Linie das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Unentbehrliche vom Entbehrlichen unterscheiden lernen. In erster Linie muß der Ausgabeposten für Geselligkeit und Vergnügen gestrichen werden. Dann wird Nahrung und Kleidung in Betracht gezogen und es wird berechnet, was in beiden Kategorien für das Nothwendige berechnet werden muß. Auch der Posten für Bedienung wird gestrichen. Ebenso muß berechnet werden, ob der Preis der Wohnung zu dem verringerten Einkommen im richtigen Verhältnisse steht. Wer von heute auf morgen plötzlich in solch' veränderte Verhältnisse gestellt wird, der wird sich, falls er in lebhaftem gesellschaftlichem Verkehr gestanden, durch einen Wechsel des Wohnortes leichter in das Unvermeidliche fügen können; denn die ängstliche Frage: Was werden die Leute sagen? drückt manch ein schwaches Gemüth mehr zu Boden, als harte Entbehrung, die im Verborgenen getragen werden kann. Sind Kinder in der Familie, so müssen sie über die veränderten Verhältnisse ruhig und ohne Bitterkeit oder Klage aufgeklärt werden, damit sie sich verständig selbst bescheiden lernen. Und ernste Pflicht der Eltern ist es, die Blicke der Kinder stetsfort dahin zu richten, wo thatsächlich Noth und Mangel herrscht, so daß sie allezeit Ursache finden, sich auch in den beschränkten Verhältnissen unabhängig und vom Glück bevorzugt zu fühlen.

Auf Frage 1381: Ein am Abend vorgekochter, über Nacht kochend in den Selbstkocher gestellter Haferbrei mit einem Trunk Milch ist wohl das bei großer Nahrhaftigkeit und leichter Verdaulichkeit billigste Frühstück für Kinder und Erwachsene. Wird für die Erwachsenen und größeren Kinder ein Stück Brod und etwas Käse beigefügt, so ist damit das denkbar Beste gethan.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Mit Gedankenschnelle stürmten die Reflexionen ihm durch den Kopf. Vorwärts, nur vorwärts, Etwas mußte er thun, um sein Unrecht wieder gut zu machen, um zu helfen, wenn es möglich war.

Eben als er sich Ida nähern wollte, stieß diese einen Schrei aus. Er folgte mit den seinen der Richtung ihrer Blicke und sah Pastor Sommer, der in die Gartenpforte kam oder vielmehr hereinschwankte, mit Staub bedeckt, müde und gänzlich außer Fassung. Seine Frau flog auf ihn zu, ergriff seine Hand und schaute ihm mit unsäglicher Angst ins Gesicht.

„Bitte, Hermann, sprich ein Wort; habt ihr Nichts gefunden?"

Er schüttelte den Kopf und fiel mehr als er sich setzte auf die Bank, zu welcher sie ihn hingeführt.

In Lindenberg's männlichen Zügen zuckte der Schmerz. Es schnitt ihm in die Seele, seinen guten, harmlosen, sonst stets so glücklichen Freund in diesem Zustande zu sehen. Wie um Rath und Hülfe flehend, warf er einen Blick nach Oben, da plötzlich, gleich einem Schimmer von Erleuchtung, flog es über sein Antlitz.

„Hermann, Hermann," sagte er, trat zu diesem hin und legte die Hand auf seine Schultern. „Fasse Dich, alter Junge. Mir fällt eben eine Stelle ein, wo möglicherweise die Verlorenen sein können."

Der Angeredete fuhr empor und ein neuer Lebensfunke blitzte in den trüben Augen auf. „Ah, Du bist es, Hugo? Das ist ein Glück, und wo sollen wir sie finden? Was weißt Du? Sage es mir schnell!"

„Ich sehe wenigstens eine Möglichkeit vor mir. Aber nimm Dich zusammen, Hermann; Du bedarfst zuerst der Stärkung. Bitte, Ida," redete er dann diese an, die ihm beinahe die Worte von den Lippen las, „schaffen Sie Brot und vor allen Dingen Wein herbei. Er muß Etwas genießen."

Sie antwortete nur durch einen Blick des Einverständnisses und eilte dem Hause zu.

Des Predigers sanguinische Natur begann einigermaßen wieder die Oberhand zu gewinnen. „Was hast Du für Absichten?" fragte er, sich aufrichtend und bereit, an jeden Strohhalm der Hoffnung sich anzuklammern.

„Ich sage nur, daß mir ein Ort bekannt ist," erwiderte sein Freund, „an welchen die Schwarz sich in letzter Zeit sehr oft begeben hat."

„Aber was in aller Welt weißt Du von ihrem Thun und Treiben?"

„Das Alles theile ich Dir später mit. Jetzt haben wir erst für Dich selber zu sorgen. Sieh', Deine Frau bringt hier, was Dir gut thun und Dich zu weiterem Handeln geschickt machen soll."

Er zwang ihm mehrere Gläser Wein auf und veranlaßte ihn sogar, ein wenig zu essen; er überredete selbst Ida, eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen, und bat die Frau eines Nachbarn, welche gekommen war, sich nach dem Resultat der Nachforschungen zu erkundigen, bei derselben zu bleiben.

„Ich gebe Ihnen das Versprechen," sagte er ihr, „was in menschlicher Macht steht, soll geschehen, die Kleine aufzufinden. Ich kehre nicht zurück, bis ich, so Gott will, sie unversehrt Ihnen wieder in die Arme legen kann, aber fassen Sie auch Muth jetzt und halten Sie uns keine Minute länger zurück." Ida lächelte ihn dankbar unter Thränen an.

Sie riß sich von ihrem Manne, dessen Hals sie umklammert hielt, mit einer Kraftanstrengung los und durchsuchte, als die beiden Männer sich eilig entfernt, auf's Neue jeden Busch, jeden möglichen und unmöglichen Fleck in der Nähe des Hauses.

Lindenberg schlug mit dem Geistlichen augenblicklich die Richtung nach dem Walde ein, und während sie denselben fast mehr durchliefen als durchschritten, theilte er ihm in flüchtigen Umrissen sein gestriges Abenteuer mit.

„Ich habe ein sicheres Vorgefühl," schloß er seinen Bericht, „daß die Unselige sich nach dem Platz bei der Mooshütte begeben hat."

„Mich schaudert, wenn ich an die Nähe des Wassers denke," sagte Hermann erschrocken und wollte noch rascher vorwärts eilen, aber Hugo hielt ihn zurück. „Ich bitte und beschwöre Dich, Hermann," mahnte er ernsthaft, „keine Unvorsichtigkeit! Du begreifst doch, daß wir bei ihrer Gemüthsverfassung die äußerste Vorsicht anwenden müssen. Wir dürfen uns, wenn ich in meiner Voraussetzung Recht habe, nur leise nähern."

Der Prediger nickte mit einem Seufzer und sie schritten weiter, beständig um sich spähend, und dämpften, als sie sich der verhängnißvollen Stätte näherten, unwillkürlich das Geräusch ihrer Schritte. Die Bäume lichteten sich bereits und der Himmel schimmerte blau durch die Zweige.

„Hörtest Du Nichts?" fragte plötzlich der Prediger mit unterdrückter, angstvoller Stimme, während er krampfhaft Hugo's Arm ergriff.

Beide standen still und horchten.

„Jetzt wieder. Nein — — jetzt; o, jetzt ganz deutlich!"

„Still, um Gottes willen!"

Es war ein leiser, klagender Gesang, der, vom leichten Windhauch getragen, zu ihnen herüberdrang, verstummend, abermals wieder anhebend in langausgezogenen Tönen und dazwischen der helle Aufschrei einer Kinderstimme.

Hermann wurde leichenblaß; er brach fast zusammen, raffte sich wieder auf und wollte weiter stürzen. Lindenberg umfaßte seinen Arm mit festem Griff.

„Jetzt sei ein Mann," flüsterte er ihm zu und zog ihn geräuschlos mit sich vorwärts. Als sie den freien Platz erreichten, zeigte ihnen der erste, prüfend umherirrende Blick, daß neben der Mooshütte und zwischen den Baumaterialien kein menschliches Wesen zu entdecken war. Zu gleicher Zeit jedoch verrieth ein weiter spähender Blick beiden Suchenden die Situation vollständig.

Hart am Rande des hohen, schroff abfallenden Ufers, am Fuße der zur Hälfte über dasselbe niederhängenden Eberesche, saß Alwine Schwarz, hielt in ihren beiden Armen das kleine Mariechen und suchte das scheinbar vom Schreien erschöpfte, nur noch mitunter laut aufweinende Kind durch den Gesang, durch ein sanftes Hinundherschaukeln in ihren Armen zu beruhigen. Sie hatte entschieden keine Ahnung von der Nähe der Männer.

„Ich weiß," sagte der Prediger, während kalte Tropfen der Angst seine Schläfen befeuchteten, „ich weiß, daß das Ufer ausgespült und unterhöhlt ist. Sie können in jeder Minute Beide hinunterstürzen."

Mit einem Blick noch umfaßte Lindenberg die ganze Scene, und über seine energischen Züge glitt ein Ausdruck eiserner Entschlossenheit. „Ich mache Dich für das Leben Deines Kindes verantwortlich. Du darfst Dich nicht von der Stelle bewegen." Die Worte flüsterte er leise, aber um so eindringlicher, mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete, seinem Gefährten zu; darauf schritt er vorwärts.

Ein dürrer Zweig, der unter seinen Füßen zusammenknickte, machte die Schwarz aufmerksam. Den Kopf wenden, Hugo erblicken und aufspringen, war für Sie das Werk einer Sekunde.

Da stand sie ihm auf wenige Schritte gegenüber, in ihrem Rücken den gefährlichen Abhang, in den Armen das durch den Schreck plötzlich verstummte Kind. Sie war todtenbleich, ihre dunkeln Augen glühten wild, und das unbedeckte schwarze Haar flatterte um ihre drohend gefaltete Stirne.

„Kommen Sie mir nicht näher!" rief sie. „Keinen Schritt, oder ich stürze mich sogleich da hinab!"

Der Ausdruck ihrer in furchtbarer Erregung arbeitenden Züge sagte ihm, daß sie Wort halten würde. Selbst sein Blut stockte momentan. Er glaubte zu sehen, wie der Rand des Ufers, auf dem sie stand, sich unter ihren Füßen bog. Ihn schauderte, aber es war keine Zeit, selbst dazu nicht.

„Kommen Sie," sagte er, indem er fest das Auge auf sie richtete. „Kommen Sie her zu mir."

Ein Lächeln des Triumphes spielte um ihre Lippen. „Nein," rief sie und ihre Blicke streiften von dem wieder weinenden Kinde hinüber zum Abgrunde. „Nein. Dort unten in der Tiefe, dort will ich Trost und Ruhe suchen für alles Elend dieses jämmerlichen Daseins. Ich will nicht mehr leben, und meinen armen Engel hier will ich mit mir nehmen, daß er befreit werde von der Bürde gleich mir. Ich habe ihm zum letzten Male das Schlummerlied gesungen; was stört Ihr mich noch?"

Hugo's Hände ballten, öffneten und schlossen sich wieder, doch der Mensch vermag viel, wenn er muß.

„Alwine," bat er, und der Klang, den er besänftigend und flehend in das eine Wort legte, machte, daß die Wahnsinnige vom Kopf bis zu den Füßen erbebte. Er erkannte augenblicklich, daß die Spannung in ihren Zügen nachließ. „Alwine, ich bitte, ich flehe Sie an, kommen Sie zu mir. Ich kann nicht länger sehen, in welcher Gefahr Sie sich befinden."

Sie drückte das kleine Mariechen fest an sich und den Kopf seitwärts vornüber gebeugt, lauschte sie auf seine Worte, wie man hinhorcht auf eine fern erklingende, liebliche Melodie.

Er wagte es, ihr einen Schritt näher zu kommen, im selben Momente aber richtete sie sich mit wild blitzenden Augen wieder empor. Vor Hugo's Blicken senkte es sich wie eine dunkle Wolke. Es war ihm, als höre er hinter sich die Seufzer des gequälten Vaters.

„Alwine," bat er wieder, „mit meinem Leben, mit meiner Liebe will ich es Ihnen danken. Ich habe Sie vielleicht beleidigt und gekränkt, verzeihen Sie es mir. Geben Sie mir das Kind; kommen Sie. Kommen Sie und reichen Sie mir die Hand."

Er richtete immer, während er sprach, den Blick, in dem eine so flehende Bitte lag, fest auf sie — den Blick, der wie magnetisch den ihrigen anzog.

„Liebe!" flüsterte sie leise.

„Ja, mit meiner Liebe will ich Ihnen lohnen, ich gelobe und — schwöre es Ihnen, aber geben Sie mir das Kind."

Es war offenbar die Stimme des jungen Mannes, die am meisten beruhigend und besänftigend, mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Unglückliche wirkte.

Wieder wagte er, ihr ein wenig näher zu kommen, indem er ihr, stets bittend, die Hand hinhielt, und sie konnte endlich nicht mehr widerstehen. Alwine Schwarz trat rasch heran, ergriff seine Hand, und von dem Augenblick an hatte Lindenberg gesiegt. Er hielt sie fest, zog sie mitten auf den Platz, entriß ihr die Kleine und legte diese dem herbeistürzenden Vater in die Arme.

Mit einem Aufschrei der Freude des endlich aus seiner Qual befreiten Gefühls riß derselbe das Kind an sich, sank in die Kniee und bedeckte es mit Küssen und Thränen. „Und jetzt zu meiner armen Ida," rief er aufspringend, als der erste Sturm sich gelegt hatte. „Jetzt zu der Mutter, um sie ihrer Sorge zu entreißen. Komm mit, Hugo, unseren Dank hast Du Dir auf immer gewonnen. Komm mit mir."

Das Kind auf dem Arme eilte er mit beflügelten Schritten fort, und nun — die beiden Anderen?

Zitternd wie Espenlaub, in allen Zügen eine Angst, welche jede Minute die Unglückliche zu einer neuen Extravaganz fortreißen konnte, entfernte sich Alwine langsam von Hugo, ohne, wie es schien, im Stande zu sein, den Blick von ihm abzuwenden, den ängstlichen, ruhelosen Blick.

Einige Sekunden lang schaute er sie an, zweifelhaft in innerem Kampfe, und dann, wie unwillkürlich, rang sich ein schwerer Seufzer hervor aus seiner Brust. Auch er mußte sich erst wieder sammeln.

Er wußte nur zu gut, was sie beruhigen, die hochgehenden Wogen dieses wildbewegten Gemüthes ebnen konnte. Er strich über die gefaltete Stirn — — Gott weiß, welche Ueberwindung es ihn kosten mochte, als er ihr die Hand bot.

„Kommen Sie, lassen Sie uns ihm folgen," sagte er.

Wie ein Lichtschein glitt der freudige Schreck über ihr bleiches Gesicht, machte sich Luft in dem leisen Ausruf der Ueberraschung, mit dem sie die ihrige hineinlegte. Sie sprachen wenig, als sie durch den Wald schritten, und auch das Wenige, das nur die stille Einsamkeit des grünen, dunkeln Forstes gehört, das aus dem noch immer in heftiger Erregung zuckenden Herzen auf die Lippen trat, wollen wir nicht an das helle Licht des Tages ziehen.

Nur das Eine möge Erwähnung finden, daß Lindenberg seine Begleiterin, die mit einem Mal geduldig und lenksam geworden war, zu überzeugen wußte, daß sie in die Pfarre, zu den Menschen, denen sie Angst und Qual bereitet, nicht mehr zurückkehren könne. Sie ließ sich ohne Widerspruch von ihm zu dem Küster und dessen Frau bringen, älteren, vernünftigen Leuten, die den jungen Mann kannten, und die sich auf seine Bitten bereit erklärten, das arme Mädchen bis zum folgenden Tage bei sich und unter Aufsicht zu behalten. Nachdem so für ihr erstes Unterkommen gesorgt war, ruhte Hugo nicht, bis er einen Boten aufgetrieben und nach E. gesendet hatte. Es sollte sofort nach Hamburg an Alwinen's Schwager telegraphirt werden, daß dieser schon morgen kommen und sie abholen möge. (Fortsetzung folgt.)

Ein rechter Mann.

Ein rechter Mann hat zwei Gesichter, die er hält
Das eine auf sein Haus, das andere auf die Welt.
Das freundliche Gesicht, das wendet er in's Haus,
Das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Gesundheitspflege.

Trotzdem das Verschlucken von Kirschkernen jeden Sommer da oder dort schlimme Zufälle (Leibschmerzen, Kolik und Entzündungen, die sehr oft zu einem qualvollen Tode führen) veranlaßt, die an und für sich genugsam als Warnung dienen sollten, so scheint es doch bei der vielseitig herrschenden Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit geboten, die Warnung in jeder thunlichen Form immer wieder zu repetiren. Wenn es sich um einen Genuß handelt, so vergißt namentlich die Jugend leicht eine einmal gezeigte Gefahr, und wo solcher Warnung noch die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt würde, da läßt sich der Sorgliche durch den Witz und Spott sorgloser Kameraden oft zum ungeschickten Genusse verleiten. Wenn man oft zusehen kann, wie Kinder aus ihrem Taschengeld sich Kirschen kaufen und oft unbegreifliche Mengen dieser Früchte ohne Unterbruch mit sammt den Steinen hinunterschlingen, so kann man sich der ängstlichsten Befürchtungen nicht erwehren, ganz besonders wenn man sieht, wie oft gleich nach, oder schon während des Genusses, in wildester Weise gehüpft, gesprungen und getollt wird, so daß es ein wahres Wunder genannt werden muß, wenn die genossenen Steine sich in den enggewundenen Gedärmen nicht stauen und verkeilen, oder wenn nicht etwa einer von den harten Körpern sich in denjenigen Theil des Darmes verirrt (Wurmfortsatz), der als scheinbar unnützes Anhängsel an einem Ende wie eine Sackgasse geschlossen ist, so daß zufällig dort hineingerathene feste Bestandtheile der eingeführten Nahrung stecken bleiben und dadurch schwere Unterleibsentzündungen und den Tod veranlassen. Die neuesten Bestrebungen der medizinischen Wissenschaft schenken diesen sich stets mehrenden schlimmen Vorkommnissen erhöhte Aufmerksamkeit. Und die bereits an's Wunderbare und Unheimliche streifende chirurgische Kunst hofft schon mit Messer und Nadel in operativer Weise hülfreich eintreten zu können, wo bis jetzt jedes andere Verfahren erfolglos war. Um so zweifelhafter, gewagter Hoffnung willen wird nun wohl kaum Jemand sein Leben auf's Spiel setzen wollen. Und wie trügerisch die Hoffnung auf die Unfehlbarkeit einer Operation ist, beweist eine eben die Presse durchziehende Nachricht vom Tode eines jungen Mannes, der zum Zwecke der Entfernung eines Kirschsteines aus dem Wurmfortsatz von den Aerzten operirt worden war. Also Vorsicht und Mahnung von Seite der Eltern und genaue Beaufsichtigung der sorglosen Kinder!

* * *

Ein einfaches und billiges Mittel, sich für andauernde Fußtouren zu kräftigen, sind die täglich zweimaligen Abwaschungen der untern Gliedmaßen bis über die Kniee. Hauptsächlich muß die Kniebeuge berücksichtigt werden. In Zeit von wenigen Tagen schon ist ein erhöhteres Kraftgefühl und gesteigerte Leistungsfähigkeit unverkennbar zu spüren. Selbstverständlich müssen die Strümpfe recht fleißig gewechselt werden.

Briefkasten

Bekümmerte Mutter. In Ihrer Lage befinden sich noch recht viele Mütter. Sie sind überzeugt, für der Kinder leibliches und geistiges Wohl alles gethan zu haben, was sie nach ihrer Einsicht zu thun wußten, oder was die speziellen Verhältnisse ihnen zu thun gestatteten. Trotzdem müssen sie zu ihrem großen Schmerz sehen, daß der Erfolg in der körperlichen oder geistigen Entwicklung der aufgewandten Achtsamkeit und Anstrengung nicht entspricht. Die Folgen davon sind Unsicherheit, Aengstlichkeit und die stets voranstehende beunruhigende Frage: Was habe ich an meinen Kindern versehen? Wo habe ich's nicht recht gemacht? Schlimm ist's, wenn diese Sorge der gewissenhaften Mutter die Ruhe des klaren Denkens raubt, so daß sie glaubt, stets andere Wege einschlagen und neue Versuche machen zu müssen. In solchem Falle, wo die Mutter irre wird an den klaren Lehren der Gesundheitspflege und an der eigenen Befähigung, durch deren Befolgung ein befriedigendes Resultat zu erzielen, lenke sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Frage der erblichen Belastung. Sie versetze sich recht lebhaft zurück in jene Zeit, die für das Dasein ihrer einzelnen Kinder vorbereitend und entscheidend war. Wie war damals mein körperlicher und geistiger Gesundheitszustand? Und wie war derjenige meines Gatten? Waren beidseitig alle Voraussetzungen zur Gründung eines harmonisch veranlagten, gesunden und kräftigen menschlichen Wesens vorhanden? War ich damals schon meiner mütterlichen Pflichten mir klar bewußt, und war ich selbständig, klug und energisch genug, sie auf's genaueste zu erfüllen? Und gestatteten auch meine äußeren Verhältnisse, in jeder Beziehung selbst ein gesundheitsgemäßes Leben zu führen, um ein solches für meine Kinder vorzubereiten und einzuleiten? Nach gewissenhafter Prüfung auf diese ernsten Fragen findet die aufrichtige Mutter wohl am besten die richtige Antwort. Ihre Unzufriedenheit mit den Erfolgen der seit der Geburt der Kinder streng durchgeführten, vernünftigen Gesundheitspflege fällt dahin und sie kommt je länger je mehr zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß der Stand der Entwicklung ein weit besserer sei, als die schlimmen Vorbedingungen mußten erwarten lassen. — Dies für heute als allgemeine Antwort auf Ihre allgemeine Frage. Das Spezielle behandeln wir in nächster Nummer.

Fr. **E. Z.-P.** auf **S. b. B.** Für Ihre so sachkundige, freundliche Mittheilung unsern besten Dank!

Langjährige Abonnentin in **B.** Wer sich seiner Unwissenheit in für Andere selbstverständlichen Dingen peinlich bewußt ist, dem fällt es leichter, als Unbekannte eine öffentliche Frage zu thun, als bei Bekannten um Belehrung zu bitten und sich durch das Bekennen seines mangelhaften Wissens einem abfälligen oder spöttischen Urtheil auszusetzen. Den besten Gebrauch von seinem Mehrwissen macht der Gebildete, wenn er dem Unwissenden die Bitte um Belehrung, das Fragen, erleichtert. Wir meinen immer, die größere Dankesverpflichtung liege bei dem, der eine gestellte Frage beantworten kann und darf. Er ist ja der Bevorzugte, und der Fragende gibt ihm Gelegenheit, sich dieses Vorzuges dankbar bewußt zu sein und sich dessen zu freuen. Gewiß dürfen wir Sie von diesem Standpunkte aus bitten, Ihre von schönem Erfolge gekrönten praktischen Erfahrungen denjenigen auch weiter mitzutheilen, die in vertrauensvoller Erwartung auf sachgemäße Belehrung uns ihre Fragen einsenden.

J. G. Sch. Durch die Aufnahme Ihrer Frage in den Sprechsaal unseres Blattes erwachsen Ihnen keine Kosten.

Hrn. **S. N.** in **K.** Soll gerne geschehen.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe
Foulards, Grenadines, Faille, Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu **Fr. 1.10**, sowie bessere Qualitäten versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko. [376—4

Als Anhängerinnen der „guten alten Zeit" geben sich oft Hausfrauen aus, welche in Wirklichkeit einfach das von der Mutter und Großmutter Ueberlieferte prüfungslos fortsetzen. Einen schlagenden Beweis dafür, welchen Nutzen es gewährt, wenn man den Fortschritt der Wissenschaft richtig zu beurtheilen weiß, bietet u. A. Liebig's Fleischextrakt. Als dasselbe vor einigen Jahrzehnten zuerst dem größeren Publikum zugängig gemacht wurde, konnten sich manche konservative Damen noch lange nicht zur Verwendung der neuartigen Substanz entschließen. Andere aber prüften und fanden, daß das Fleischextrakt ein ausgezeichneter Helfer in der Küche ist, namentlich zur sofortigen Verbesserung kraftlos gerathener Suppen, Fleischspeisen, Saucen 2c. unschätzbar. So hatten diese klugen Hausfrauen zuerst den wesentlichen Vortheil von der nützlichen Erfindung, welche jetzt freilich alle Welt kennt, so daß in keiner größern Küche Liebig's Fleischextrakt fehlen darf.

Figure, doppeltbreit, garantirt reine Wolle à 69 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 per Meter in zirka 90 verschiedenen Qualitäten bis zu **Fr. 1. 65 per Elle** versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [484—4
P. S. Muster unserer reichhaltigsten Collectionen umgehend franko, neueste Modebilder gratis.

Farbige Seidenstoffe
ca. **2500** verschiedene Farben und Dessins — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [340-2
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 17. 80** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht
als **Haushälterin** in eine grössere Familie eine rüstige und zuverlässige Person mittleren Alters, welche im Hauswesen und Kochen durchaus bewandert ist. — Offerten mit Zeugnissen und ev. Photographie an **Postfach Nr. 277, Schaffhausen.** [521

Offene Stelle
für eine junge Tochter, die ihre Lehrzeit bei einer Damenschneiderin vollendet, sich in ihrem Berufe weiter ausbilden und zugleich die französische Sprache erlernen möchte, bei Frau **Irmiger-Sommerer,** Damenschneiderin, **Payerne** (Kt. Waadt). [549

Gesucht:
Lehrtöchter in ein feines **Weisswaarengeschäft** zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie. Sehr günstige Bedingungen. Pension im Hause. Prima Referenzen. Offerten sub Chiffre A G 543 gefl. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt Speicher.
Heilverfahren: wie in der Broschüre: **„Kinderheil – Menschenheil"** dargelegt.
Vorzüge: Alles eigene Leute; Aufnahme von höchstens zehn kleinen Patienten, somit Wahrung des Familienlebens und einer individualisirenden Behandlung. [533
Prospekte gratis.

Praktische Töchterbildungsanstalt.
Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher. Neumünster.**
501] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** am **14. Juli.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Bis jetzt über 1100 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
(H 2164 Z) **Gegründet 1880.**

544] Eine junge, katholisch gut erzogene Tochter sucht Stelle zur **Aushilfe in der Haushaltung.**

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Gesucht:
In ein gutes Privathaus nach St. Gallen ein einfaches Mädchen, welches im Nähen und Bügeln gewandt ist, den Zimmerdienst versteht und gute Zeugnisse hat. Gefl. Offerten sub Ziffer 551 befördert die Expedition d. Bl. [551

Eine alleinstehende Familie vermiethet den Sommer hindurch in freundlichster Lage am Zugersee, am Fusse des Rigi, einen **möblirten Salon** mit event. 2—4 möblirten, eleganten Zimmern zu billigen Pensionspreisen, oder wenn eigene Ménage gewünscht wird, mit Küche.
Seebäder, angenehme Spaziergänge, Dampfschiff- und Eisenbahnstation.
Offerten sub Chiffre R 546 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [546

A Montreux.
Dans une famille française on recevrait **quelqes jeunes filles** en pension. Vie de famille. Prix 600 frcs. par an. Ecrire pour renseignements **maison Ducret** au 3me en face du Kursaal. (H 503 M) [179

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter von 19 Jahren, welche schon vier Jahre auf dem Schneiderinnenberuf arbeitet und ziemlich gut französisch spricht, sucht Stelle bei einer **Schneiderin in der Westschweiz,** um sich in der französischen Sprache noch besser ausbilden zu können. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen.

Die geehrten Frauen, welchen eine solche Stelle bekannt sein sollte, werden höflichst gebeten, Mittheilung unter Chiffre A V 506 gefälligst an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, wofür allen denen, die sich hiefür bemühen wollten, zum Voraus herzlicher Dank ausgesprochen wird. [506

Eine tüchtige Hausfrau, Wirthin, sucht ein braves, intelligentes Mädchen rechtschaffener Eltern, das sie im Hauswesen und Kochen nachnehmen könnte. Einem solchen, das auf bleibende Stelle hält, wird der Vorzug gegeben. — Anmeldungen sind unter Chiffre A 540 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren. [540

In einem Hôtel und Pension fände eine junge Tochter günstige Gelegenheit, das **Kochen** zu erlernen. Offerten sub Chiffre M 541 befördert die Exped. d. Bl. [541

Gesucht.

537] Eine **gebildete, junge Dame,** 24 Jahre alt, der **deutschen, französischen** und **englischen** Sprache mächtig, sucht eine Stelle als **Gouvernante** zu kleinen Kindern, oder Stelle **auf einem Bureau,** und könnte baldigst eintreten. Offerten sub Chiffre **A. K. poste restante Hintermeggen, Vierwaldstättersee.** (H 2357 Z)

Une famille de Montreux

recevrait chez elle

une jeune fille allemande

désirant **apprendre le français** tout en s'occupant des travaux du ménage. — S'adresser à MM. **Haasenstein & Vogler, Montreux.** (H 2077 M) [552

Zu verkaufen:

Eine **Rundstrickmaschine,** billig. Leicht fassliches und vortheilhaftes System. Gefl. Offerten sub N 526 befördert die Expedition d. Bl. [526

[433]

Die beliebten [936

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

539] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Stg. Ag. 375)

Der neue Kurs an der Schule beginnt **Dienstag den 2. September** und schliesst Samstag den 20. Dezember. Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnähens Einübung der Schallenfeld'schen (Buhl'schen) Methode. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind womöglich noch vor Beginn der Ferien (31. Juli) zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Rheinfelden.

Rheinsoolbad zum „Schiff".

511] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und **billigste Preise.** Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wwe. Louise Erny,** Besitzerin.

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19

Der **billigste** und **dauerhafteste** **Fussboden-Anstrich** ist echter (O F 6090)

Linoleum-Fussbodenglanzlack

in vier Farben und farblos für Naturböden, geruchlos und schnelltrocknend, aus der

Lack- und Firniss-Fabrik

Kittelberger & Kresser in Bregenz am Bodensee,

alleinige Erfinder und Fabrikanten.

In **Basel** bei **Ph. Majer & Cie.,** Materialhandlung z. „Eichhorn".
„ **Rorschach** bei **A. Dudly-Sidler.**
In **St. Gallen** bei **J. Freitag.** [531
„ **Wil** bei **Emil Braun.**
„ **Zürich** bei **S. Fisler,** Spiegelgasse.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung",

zu **Basel** gegründet am 1. Oktober 1873 **als das Organ der unabhängigen eidgenössischen Partei der gesammten deutschen Schweiz,** steht zur Zeit in ihrem 17. Jahrgang. Sie erfuhr während dieser 1½ Dezennien fortwährend erfreulichen Zuwachs an Abonnenten und Inseraten, an Telegrammen, Correspondenzen und sonstiger Mitarbeiterschaft. Als sie 1881 ihr Format vergrösserte und zugleich die Agenturtelegramme von Berlin und Paris erwarb, wurde zugleich ihre Versendung mit den Abendzügen durchgeführt, so dass sie seither auswärts überall frühe eintrifft. Politisch vertritt die „Allgemeine Schweizer Zeitung" die besonnene Durchführung der neuen schweizerischen Bundesverfassung, aber in der Art, dass die Kantone und die Gemeinden dabei so viel wie möglich in ihrer Originalität geschützt bleiben. Sie kämpft für unparteiische Handhabung der Cultus- und Lehrfreiheit durch den Staat, für sittliche Förderung aller Volksklassen und arbeitet mit an der Hebung sozialer Missstände. In den grossen volkswirthschaftlichen Fragen der Gegenwart behält sie offenen Sinn für die neuen Bedürfnisse, ohne den Boden geschichtlicher Entwicklung voreilig preiszugeben. In ihren schweizerischen Wochenberichten bespricht sie jeweilen freimüthig die Vorkommnisse des gesammten politischen und wirthschaftlichen Lebens, ohne Servilität nach oben, aber auch ohne Gunstbuhlerei nach unten. Staatliche und volkswirthschaftliche, gesellschaftliche und kirchliche Fragen und Erscheinungen, wissenschaftliche und künstlerische Ereignisse im Schweizerlande wie ausserhalb desselben werden nach Möglichkeit beachtet und besprochen. Für die Unterhaltung sorgen gediegene Feuilletons. Der Einfluss des Blattes ist seit dessen Bestehen fortwährend gestiegen. Das Abonnement darf daher allen empfohlen werden, die eine unbefangene und allseitige Würdigung der Vorkommnisse und Verhältnisse in der Schweiz, zugleich aber auch eine parteilose Ueberschau der allgemeinen Weltlage zu schätzen wissen.

Abonnementspreis durch alle schweizerischen Postämter: Vierteljährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 8. 20, jährlich Fr. 16. 20. Für Deutschland: Vierteljährlich Mark 4. 40.

Inserate commercieller und industrieller Art, welche überall von den Herren **Haasenstein & Vogler** entgegengenommen werden, erhalten in der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" bei ihrem gewählten Leserkreis im In- und Auslande eine besondere wirksame Verbreitung. [525

Redaction und Expedition der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" in Basel.

(H 2415 Z) **Alpenblumen,** [545

wie **Edelweiss, Enzianen, Alpenrosen, Männertreu** etc. etc., versendet in schönster, frischer Waare 100 Stück à **Fr. 2**

Peter Mettier, Führer, **Bergün** (Graub.)

Aechte, naturwasserdichte

Damen-Loden

sehr beliebt für

Reise-Costumes

und [542

Regenmäntel

empfiehlt meter- und stückweise:

Hermann Scherrer

St. Gallen und **München.**

Muster postwendend franco!

Schwabenkäfer-Fallen,

das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift)

468] empfiehlt

C. Hess, Brühlgasse 7, **St. Gallen.**

Auf's Kinderfest

empfehle in reicher Auswahl:

Hellebarten
Morgensterne
Fahnen
Gewehre
Armbrüste
Blumenkörbchen, leere
do. fein gefüllte
Colliers
Armbänder
Fächer
Kinderkleidchen
Knabenkleidchen
Knabenhosen
Weisse und farb. Handschuhe
Halbhandschuhe
Kinderstrümpfe
Cravatten
Perlgarnituren
Rüschen
Stroh- und Binsenhüte
Sonnen- und Regenschirme
etc. etc. [553

J. Webers Bazar

Neubau, Zebra und Marktgasse

St. Gallen.

4000 Corsets

aus der Konkursmasse Corsetfabrik St. Gallen werden en détail oder en bloc bedeutend unter dem Fabrikpreise verkauft oder **per Nachnahme**
547] versandt wie folgt: (H 3022 G)

500 Stück . . à **Fr. 2. —**
1000 „ . . à „ **2. 50**
1000 „ . . à „ **3. —**
1000 „ . . à „ **4. —**
500 „ . . à „ **5. —**

Der Verkauf dauert nur noch 14 Tage.

Corsetmanufactur
Multergasse 19 **St. Gallen.**

Luva-Schwämme

ausgezeichnete zum Waschen, Frottiren, empfiehlt in verschiedenen Grössen zu **30, 40, 50** und **60 Cts.** per Stück
548] **C. Syz,**
48 Florastrase 48 — Zürich.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte
von **Carl Osswald** in **Winterthur.**
Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ **3. 50**
1 „ „ 1/4 „ „ (113 Gr.) „ **1. 20**
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo . . „ **3. 85**
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320
Preise von **ächtem Ceylon-Zimmt**
(ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Beste Qualität!

Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen,

Waschklammern,
Baumwollene Wäscheseile,
geklöppelt, welche **nie aufdrehen,**
per 50 Meter Fr. 8. —,

Thürvorlagen
von Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche
60, 70, 90, 100, 120 cm breit.
empfiehlt bestens [379
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. [12]

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Ergraute oder rothe Haare

lassen sich sofort mit der von Apotheker **J. Schrader,** Feuerbach, bereiteten **Nussextracthaarfarbe** dauernd in blond, braun oder schwarz färben. Flac. Fr. 2. 50 in den bekannten Dépôts.

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [60-12

Vis-à-vis dem Bahnhof. # Hoferbad in Appenzell. **Vis-à-vis dem Bahnhof.**

Eisenhaltiges Mineralwasser für Bade- und Trinkkuren. Douchebäder. Kuhmilch eigen im Hause. **Vollständige Einrichtung zu Kneipp's Wasserkuren und Methode praktisch erlernt.** (Für Frauenzimmer weibliche Bedienung.) Schattige Anlagen mit anstossendem Wiesengrund. Gute Betten; reelle Weine mit guter Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50. — Es empfiehlt sich bestens [524
Oscar Geiger, *Propriétaire.*

1000 M. ü. M. # Kurhaus Seewis **1000 M. ü. M.**

Graubünden — Luftkurort — Schweiz.

Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder. Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z)
366] **Felix Hitz,** Kurhaus Seewis.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. # Spinabad Davos. **1468 m. ü. M.**

Eröffnung am 1. Juni.

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775)
Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. [435
Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer,** Besitzer.

Eisenbahnstat. **Konolfingen, Kiesen** oder **Thun** # Bad Schlegweg Telegraphen- und Postbureau **Heimenschwand**

Fahrpostgelegenheit bis zum Hause. Abfahrt 4 Uhr von Thun. Ankunft 6 1/2 Uhr.

Eröffnung den 28. Mai.

Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet gegen Rheumatismen, Magen- und Brustkrankheiten, Blutarmuth und Kopfschmerzen und für Erholungsbedürftige etc. Neue, bestens eingerichtete Logis, Bad- und Douchezimmer. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern 1000 Meter über Meer gelegen; in einer Entfernung von 10 Minuten schönste Aussicht auf die Alpen. Prospekte auf Verlangen. Billige Preise in jeder Hinsicht. [499
Es empfiehlt sich bestens **Familie Schaffer.**

FLIMS.

Hôtel und Pension Bellevue.

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 6. — an. Waldspaziergänge. Beste Verpflegung. Prospekte. Kurarzt. (M 8208 Z) [538
C. Degiacomi, *Propriétaire.*

1217 M. ü. M. **Alpenkurort Churwalden.** Graubünden.

Hôtel & Pension Mettier.

503] In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Grosser Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, drei Veranden. Pensionspreis 6—7 Fr. Juni und September ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens (H 433 Ch)
St. Mettier, Besitzer.

[11] (8043)

Für Kurgäste.

In **Fideris**-Dorf, 1/2 Stunde vom Bade, ist eine möblirte, bequem eingerichtete, von Gärten (Schattenplätzen) umgebene **Wohnung** mit mehreren freundlichen Zimmern und sehr guten Betten zu vermiethen.

Familien, welche während ihrer Luft- oder Badekur angenehm und billig zu logiren wünschen, seien hiemit höflichst darauf aufmerksam gemacht.

Näheres ertheilt der Eigenthümer
Joh. Hartmann.
Fideris, im Juni 1890. [550

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Taillen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Taillen und Corsets Angabe der Taillenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

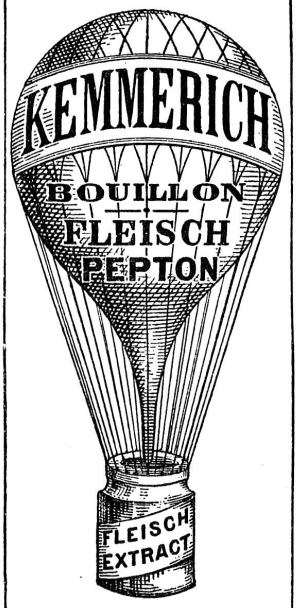
Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Aechte geklöppelte Spitzen

in grösster Auswahl,
Etamine zu Jugendfestkleidern
empfiehlt: [528
Frau **Vonwiller,** Damm 17, **St. Gallen.**

Ueberall käuflich.



Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

[451]

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen franco in's Haus geliefert. Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf** führen wir nur einige unserer Hunderte von **billigen Artikeln** an und machen besonders auf die **ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam.** [495

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr.	**Wincey** und **Oxford** in solidester Qualität	à **Fr.** —.39	—.65
do.	**Serges** u. **Armurés,** gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ „ —.57	—.95
do.	**Rayé-figuré,** garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ „ —.69	1.15
do.	**Uni-foulé** vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ „ —.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ „ —.85	1.45
do.	**Figuré-Rayé, Noppé** u. **Carreaux,** Neuestes und Solidestes	„ „ —.85	1.45
do.	**Beige-figuré,** gar. reine Wolle, neueste Farben	„ „ 1.10	1.85
do.	**Figuré-Carreaux,** Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ „ 1.20	1.95
Jupons- u. **Moiréestoffe** neuester u. solidester Qualität		„ „ —.57	—.95

— Spezialabtheilung Waschstoffe —

in **circa 6000** verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen **Mustern.**

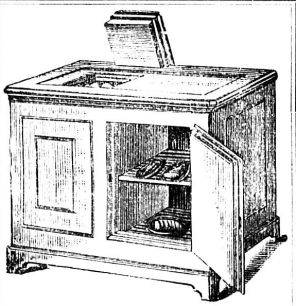
	Preise per Elle	pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe, garantirt waschächt	à **Fr.** —.27	—.45
„ **Gela- Foulard,** „ „	„ „ —.33	—.55
„ **Bertili-** „ „ „	„ „ —.36	—.60
„ **Media-** „ „ „	„ „ —.39	—.65
„ **Porto-** „ „ „	„ „ —.42	—.70
„ **Creola-** „ „ „	„ „ —.45	—.75
„ **Setta-** „ „ „	„ „ —.48	—.80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ „ —.57	—.95
Mousselinelaine, Zephir u. **Satinette,** gar. waschächt	„ „ —.75	1.25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à **Fr. 1. 65** per Elle oder **Fr. 2. 75** per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à **65 Cts.** per Elle oder **Fr. 1. 10** per Meter. — **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.** — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich Centralhof — **Oettinger & Co.** — Zürich Centralhof

P. S. **Muster** in **Damenkleider-, Wolle-** und **Waschstoffen,** sowie **Herren-** und **Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.**



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,
vorm. C. A. Bauer,
Eisgasse **Aussersihl-Zürich.** Gegr. 1863

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. **Illustr. Preiscourants gratis und franco.**

Die beliebten
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und [380
Schuhe zum Binden
mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufern Rabatt. —

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 — I. Qualität — Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:
Reisedecken,
Tischdecken, sowie als hochelegante **Pferdedecken.**
Portièren,

— Preis Fr. 6. 80. —

Grösste Lager in: [384

Woll- und Pferdedecken, $^1/_3$ unter gewöhnlichem Ladenpreise.
In **grau** und **braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.
In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigogne, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbärmel à Fr. 1. 40.
Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).
Starke Socken, grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [307
Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme
Maschinenstrickerei „Grundstein", Feld-Meilen (Zürich).

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**

London 1887: **Ehren-Diplom.** — Brüssel 1888: **Diplom der Goldenen Medaille.**
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** und **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
— Die Gold-Medaille —
der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich.
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Feine Flaschenweine

als: **Malaga,** rothgolden und dunkel, **Muscat, Madeira, Marsala, Wermuth, Burgunder, Bordeaux, Veltliner,** weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine,
Rheinweine und **Champagner,**
sowie vorzügliche [64
offene Tischweine
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — **Rorschach.**

Grösste Auswahl
von [383
Caoutchouc-Mänteln

fertig und nach Maass
in modernsten Stoffen u. Façonen, u. reellen Qualitäten und Preisen.
Illustr. Preiscourante gratis.
H. Specker — Zürich
90 Bahnhofstrasse 90.
— Spezialität: —
Caoutchouc-Fabrikate.

Bougies Le Cygne / Perle Suisse
16] (H 8025 X)

CHOCOLAT
& CACAO
MAESTRANI
St GALL